

WS 1801-02.

Präsenzbestand

Benutzung
nur im Lesesaal

S
nder-
ndort

601

DE A
601

S
DE
A
601

Braunschweigisches Magazin.

Vier und dreißigstes Stück.

Sonnabends, den 22sten August, 1801.

Anzeige der Vorlesungen und Uebungen in dem Fürstl. Collegio Carolino zu Braunschweig. Von der Sommermesse 1801 bis zur Wintermesse 1802.

Bei dem fortwährenden Zusrauen, sowohl des auswärtigen als des hiesigen Publikums, werden die sämtlichen Lehrer des Collegium Carolinum es sich sehr angelegen seyn lassen, bei ihrem Unterrichte nicht nur den Verstand der ihnen anvertrauten Jugend durch gründliche und gemeinnützige Kenntnisse zu beschäftigen, sondern auch ihr Herz zu einem richtigen Gefühl des Edeln und Guten zu bilden, und sie zu einem pflichtmäßigen Verhalten in den verschiedenen Verhältnissen ihres künftigen Lebens zu ermuntern. In dieser Absicht werden sie auch im bevorstehenden halben Jahre folgende Gegenstände des Unterrichts und der Uebung dem zu erwartenden Fleiße ihrer Zuhörer widmen:

Der Hofrath und Professor von Zimmermann wird Montags, Dien-

stags, Donnerstags und Freitags von 9 bis 10 Uhr die mathematische Encyclopädie vortragen;

Mittwochs und Sonnabends von 11 bis 12 Uhr die physikalische Geographie; und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr die Naturgeschichte.

Der Hofrath und Professor Ordinarius Eschenburg hat im letzten halben Jahre die erste Hälfte seiner Vorlesungen und des dabei zum Grunde gelegten Lehrbuchs über die Wissenschaftskunde geendigt, und wird jetzt, in den nämlichen Stunden, von 9 bis 10 Uhr, mit der Erläuterung der zweiten Hälfte fortfahren, welche von den physischen, medicinischen, juristischen und theologischen Wissenschaften eine encyclopädisch-literarische Darstellung enthält.

In den vier wöchentlichen Stunden,



den, von 10 bis 11 Uhr, wird er, nach Anleitung der vierten Auflage seines Handbuchs der klassischen Literatur, die Archäologie der Literatur und Kunst vortragen.

Mittwochs und Sonnabends, um 8 Uhr, wird er seinen Zuhörern eine genauere Kunde der griechischen und römischen Klassiker, ihre Lebensumstände, Charaktere und Schriften, mittheilen, und dabei den zweiten Abschnitt des gedachten Handbuchs zum Grunde legen.

Der Doktor der Rechte und Professor Ordinarius Meyron wird vier Stunden wöchentlich, von 10 bis 11 Uhr, von den moralischen Grundsätzen im Stande der Natur und von der daraus entstandenen bürgerlichen Verfassung handeln, und von 11 bis 12 Uhr die Grundlehren des römischen Rechts vortragen.

Mittwochs und Sonnabends, von 11 bis 12 Uhr, giebt er einen Abriss der deutschen Staatsverfassung.

Der Hofrath und Professor Ordinarius Lueder wird Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags, von 11 bis 12 Uhr, die Geschichte der europäischen Staaten, an eben diesen Tagen, von 3 bis 4 Uhr, die Weltgeschichte seit dem westphälischen Frieden, und in eben dieser Stunde, Mittwochs und Sonnabends, die Staatskunde vortragen.

Der Professor Ordinarius Emperius wird Montags und Donnerstags, von 8 bis 9 Uhr, Xenophon's Oekonomikus und Plato's ersten Alcibiades, Dienstags und Freitags, von 7 bis 8 Uhr, die Phönizierinnen des Euripides und den Plutus des Aristophanes erklären.

Nach Beendigung der römischen Antiquitäten wird er Dienstags und Freitags, von 8 bis 9 Uhr, des Tacitus Leben des Agricola und Gemälde von Deutschland erläutern. Die Nachmittagsstunden Montags und Donnerstags, von 2 bis 3 Uhr, wird er dem vierten Buch des Virgilischen Lehrgebichts vom Landbau, und den ersten Büchern des Argonautenzuges von Valerius Flaccus widmen.

In den Stunden Dienstags und Freitags, von 2 bis 3 Uhr, wird er das Lustspiel The Heiress von Burgoyne (Berlin, 1790) und Thomson's Jahreszeiten, Mittwochs, von 8 bis 9 Uhr, Shakspear's Kaufmann von Venedig zum Gegenstande der Lecture nehmen.

Die lateinischen und englischen Ausarbeitungen seiner Zuhörer wird er fortfahren Mittwochs, von 7 bis 8 Uhr, zu prüfen und zu berichtigen.

Der Professor Ordinarius Knoch wird Mittwochs und Sonnabends Vormittags, von 9 bis 10 Uhr, und Nach-

Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, die Naturlehre vortragen.

An eben diesen Tagen wird er früh, von 10 bis 11 Uhr, und Nachmittags, von 1 bis 2 Uhr, seinen Zuhörern die äußerlichen Kennzeichen der Fossilien bekannt zu machen suchen.

Der Doktor der Philosophie und Professor Ordinarius Wagner wird Montags und Donnerstags, von 2 bis 3 Uhr, seinen Zuhörern Anleitung zu deutschen Ausarbeitungen geben, die ihm eingehändigten Aufsätze durchsehen und berichtigen, die vornehmsten Regeln der deutschen Sprachlehre und des guten Stils auseinander setzen, und die dann noch übrige Zeit der Erklärung von Klopstocks Oden widmen.

Dienstags und Freitags, von 2 bis 3 Uhr, wird er fortfahren, die Oden des Horaz ästhetisch und kritisch zu erläutern.

Mittwochs und Sonnabends, von 11 bis 12 Uhr, wird er die Ilias des Homer erklären, und seinen Zuhörern zugleich die Uebersetzung derselben von Voß mittheilen.

An den nämlichen Tagen wird er sich, von 1 bis 2 Uhr, mit der Erklärung des Gastmahls und des Gorgias von Plato beschäftigen.

Der Professor Ordinarius Bont-

ing wird Montags und Donnerstags, von 8 bis 9 Uhr, die Incas von Marmontel endigen, und darauf seinen Zuhörern den Belisair von eben diesem Schriftsteller erläutern.

Dienstags und Freitags wird er, in eben diesen Stunden, einige französische Lustspiele lesen und übersehen lassen.

Mittwochs und Sonnabends, wird er die Stunde von 8 bis 9 Uhr, dazu anwenden, daß sich die Zuhörer im Sprechen üben.

Montags und Donnerstags, von 4 bis 5 Uhr, wird er die verlangte Henriade des Herrn von Voltaire erläutern, und

Dienstags und Freitags, wird er eben diese Stunde zur Uebersetzung einiger Stücke des deutschen Theaters widmen.

In seinem Privatunterrichte, wobei er sich nach den Fähigkeiten und Absichten eines jeden seiner Zuhörer richten wird, bestimmt er 16 Stunden wöchentlich.

Der Professor Ordinarius, Ritter von Sattinara, wird in den gewöhnlichen Vormittagsstunden den Petrarch erklären.

In den Nachmittagsstunden wird er einige Stücke aus Ebelings Chrestomaz-

werden darf. Im gegenseitigen Falle sind die Gläubiger nicht nur ihrer Forderung verlustig, sondern werden auch, dem Befinden nach, zur Strafe gezogen werden.

IV.

Den Landeskindern, denen die Besuchung des Collegium Carolinum durch eine Herzogl. Verordnung vom 29sten September 1777 zur Pflicht gemacht ist, und andern, die in hiesigen Landen öffent-

liche Schulen besuchen, oder Privaterziehung erhalten, wird hiedurch bekannt gemacht: daß die öffentliche Prüfung, von welcher ihre Aufnahme in das Collegium abhängt, künftig allezeit fünf Wochen vor Ende der halbjährigen Vorlesungen, also um Johannis und vor den Weihnachtsferien, gehalten werden wird; und daß sie sich deswegen wenigstens acht Tage vor dieser Zeit bei dem Concilium Collegii Carolini zu melden haben.

Bücher : Anzeige.

Archiv für medicinische Erfahrung, herausgegeben vom Dr. und Prof. Horn in Braunschweig. Ersten Bandes zweites Heft. Leipzig, bei Rein, 1801. gr. 8.

Den Lesern dieses Magazins wird der Zweck und die Einrichtung dieser belehrenden Zeitschrift sowohl aus der umständlichen Ankündigung derselben, als aus der Anzeige des ersten Heftes, erinnernlich seyn. In diesem zweiten Hefte werden zuerst die Erfahrungen des Herausgebers über das sogenannte Kindbetterinfieber fortgesetzt. Hierauf folgen Beobachtungen über Blutflüsse, vom

Hrn. Dr. Rath in Wien, denen der Herausgeber einige Bemerkungen über diese Krankheiten hinzugefügt hat, worin er das Gefährliche der sonst fast allgemein herrschenden Voraussetzung zeigt, daß Blutflüsse gemeiniglich auf einen zu großen Blutvorrath deuten, und ihre Behandlung absichtliche Verminderung desselben erfordere. Im Allgemeinen ist vielmehr die reizende Behandlungsart bei den meisten Blutflüssen von weit glücklicherm Erfolge, welches auch durch die in jenem Aufsatze enthaltenen Beobachtungen bestätigt wird. — Interessant sind auch

auch die von dem Holländischen Arzte, Joh. Weirac, auf der Insel Owerflacke gesammelten Wahrnehmungen über ein epidemisches Fieber mit Lokalfektion der Speicheldrüse. — Die auf diese drei Abhandlungen folgenden Fragmente für medicinische Klinik bestehen: aus officiellen Nachrichten über die Zeichen, Natur und Behandlung der in Cadix herrschenden Seuche, aus dem Spanischen übersetzt; aus einer Nachricht von neuern Versuchen mit den Reich'schen Fiebermitteln, aus der Allgemeinen Deutschen Bibliothek entlehnt; aus vermischten medicinischen Beobachtungen vom Dr. Kretschmar, im Anhalt-Deffauschen, welche die Wirkungen

der Kampfernaphthe, und die Entstehung der Warzen am Zeigefinger betreffen; und endlich aus der Beschreibung eines tödtlichen Wechselfiebers mit Seitenstich und Sopor, vom Prof. Brera in Pavia. Den übrigen Raum füllen Rezensionen medicinisch-klinischer Schriften. Die erste derselben betrifft die Schrift des Dr. u. Prof. Reich, vom Fieber und dessen Behandlung überhaupt, und berührt einige dabei auffallende Bedenklichkeiten. Unter den übrigen Beurtheilungen verdient besonders die von Werner's Apologie des Brownischen Systems der Heilkunde Aufmerksamkeit.

Mittel zur Vertreibung der Ameisen.

Nach vielen fruchtlosen Versuchen, welche ein deutscher Landwirth mit mancherlei in Büchern empfohlne Mitteln, von Schafwolle, Baumwolle, Theer, Kreide, u. s. f. an seinem besten Apfelbaume angestellt hatte, dessen Blüthenknospen jedes Frühjahr von einem Heere großer schwarzer Ameisen verwüstet wurden, ließ er sich für zwei Gutzroschen vier, zwei Schuh lange und $\frac{1}{4}$ Schuh breite hölzerne Tröge machen. Diese Tröge sind so eingerichtet, daß man sie in einander schieben kann, und

daß sie, nach der Zusammensetzung mit etwas Wachs oder Pech, ein Viereck bilden. Der Baum steht in der Mitte dieses Vierecks; und damit die Ameisen nicht unter den Trögen durchkriechen, werden sie, etwa zwei Fingerbreit tief, in die Erde gesenkt, und dann wird die Erde fest angebrückt. Hierauf wird Wasser hineingegossen, so, daß der Baum von allen Seiten mit Wasser umgeben ist. Zehn Tage hindurch liefen die Ameisen ängstlich am Rande auf und nieder, bis sie

endlich, wahrscheinlich durch Hunger, genöthigt wurden, ihr Vorgehen aufzugeben; und von Stund an wurden sie in dem ganzen Garten nicht mehr gesehen. Die schicklichste Zeit zum Einlegen der Tröge ist der Abend, weil die Ameisen

alsdann den Baum verlassen haben, und in ihre Löcher zurückgekehrt sind. Einige, die etwa zurückbleiben, können leicht beim Herauslaufen mit einer Bürste oder mit einem Besen über die Tröge weggeschwemmt, oder auch getödtet werden.

Sicheres und bequemes Mittel, das Kupfer im Essig zu entdecken, und den Essig vom Kupfer zu befreien.

Der Hofapotheker Lukas in Arnstadt hat neulich im Reichsanzeiger folgenden Mittel bekannt gemacht, den Essig, da derselbe öfters viel Kupfer aufgelöst enthält, welches zwar nicht absichtlich hinzugegan wird, sondern mehrentheils aus Nachlässigkeit und Leichtsin, durch unreine kupferne Gefäße, darin das Wasser oder ein verdorbener Essig, welcher zu einer neuen Gährung gekocht, so verunreinigt wird, daß er der Gesundheit höchst nachtheilig wird, von Kupfer zu befreien, und dasselbe darin zu entdecken, damit sich Jedermann beim Gebrauch des Essigs vor dem schleichenden Gift des aufgelösten Kupfers zu sichern wisse:

Beim Einkauf des Essigs nehme man ein blankes Eisen, Stahl oder Messer, halte es eine bis zwei Minuten hinein; wenn er kupferhaltig ist, wird er das Eisen mit einer rothen Kupferfarbe überziehen.

Damit nun dieser Essig nicht als unbrauchbar weggegossen, oder aus Gewinnsucht und Interesse an andere

Leute gebracht wird, welche mit dieser Probe nicht bekannt sind, so kann er auf folgende Art gänzlich vom Kupfer befreit werden. Sobald nach obiger Probe Kupfer entdeckt ist, thut man in jede Kanne vier Pfund Essig, zehn bis zwanzig Gran Eisenfeile, welche bei jedem Schloßer oder Schmidt zu bekommen ist, schüttet das Gefäß zuweilen um, und hält nach einigen Stunden wieder ein blankes Eisen hinein; und wird dieses nicht mehr mit einer rothen Kupferfarbe überzogen, so ist der Essig vom Kupfer rein und brauchbar. Bemerkt man aber an dem Eisen noch etwas Kupferfarbe, so werfe man noch etwa fünf bis zehn Gran Eisenfeile hinein, und probire es nach einer oder zwei Stunden wieder, und so kann so lange fortgefahren werden, bis man kein Kupfer mehr entdeckt. Sobald nun der Essig vom Kupfer rein ist, so giesse man ihn von dem Eisenfeile ab, in ein anderes Gefäß, damit er nicht zu viel Eisen auflöst, und einen Geschmack davon bekommt.

